

Der erste Brief des Petrus

Verfasser

Dieser Brief wurde vom Apostel Petrus verfasst.

1. Innere Belege: Der Apostel Petrus gibt sich im Briefkopf als Verfasser zu erkennen (1,1). Damit ist der Petrus gemeint, den wir aus den Evangelien und der Apostelgeschichte kennen.
Ein innerer Beweis, der einige Zweifel an der Verfasserschaft aufkommen lässt, ist das sehr gute Griechisch, das verwendet wurde. Konnte ein galiläischer Fischer so gut Griechisch schreiben? Viele sagen: „Nein.“ Doch wie unsere eigene Kultur uns immer wieder beweist, gibt es Männer, die einfach ein Talent für Sprache und öffentliche Rede haben, und diese sind in der Lage, ohne eine spezielle Ausbildung sich äußerst geschickt und sprachlich richtig einer Verkehrssprache zu bedienen. Petrus hatte dreißig Jahre Predigterfahrung, nicht zu erwähnen, dass er vom Heiligen Geist inspiriert wurde. Allen weiteren Zweifeln an der Verfasserschaft des Apostels, die an linguistischen Aspekten ansetzen, ist darüber hinaus entgegenzuhalten, dass Petrus offensichtlich einen Sekretär beschäftigte (1 Petr. 5,12). Dieser Sekretär aber – Silvanus (d.i. Silas), ein Judenchrist aus Jerusalem und Mitarbeiter des Apostel Paulus – besaß das römische Bürgerrecht (Apg. 16,36-37) und könnte also durchaus des Griechischen in besonderem Maße mächtig gewesen sein. Ob Silvanus Petrus nun bei der Ausarbeitung stilistischer Feinheiten behilflich war oder nicht, ist letztlich ohnehin zweitrangig. Der Inhalt des Briefes bleibt die persönliche Botschaft des Apostels, die den Stempel seiner Autorität trägt.
Dabei fallen vor allem die Parallelen zwischen dem vorliegenden Brief und den Predigten des Petrus, die in der Apostelgeschichte aufgezeichnet sind, ins Auge (vgl. 1 Petr. 1,20 mit Apg. 2,23 und 1 Petr. 4,5 mit Apg. 10,42). Eines der verblüffendsten Beispiele

ist die Ähnlichkeit zwischen 1 Petr. 2,7-8 und Apg. 4,10-11. In beiden Passagen wird Ps. 118,22 zitiert und auf Christus bezogen. Es ist faszinierend zu denken, dass Petrus persönlich dabei war, als Christus selbst diese Stelle aus dem AT mit seiner Verwerfung durch die jüdischen Religionsführer in Verbindung brachte (Mt. 21,42). Eine weitere Anspielung auf das Wirken Jesu, die ebenfalls für die Verfasserschaft des Petrus spricht, ist die Weisung an die Ältesten in 1 Petr. 5,2: „Weidet die Herde Gottes.“ Die einzige andere Stelle im NT, an der diese Wendung in derselben Form gebraucht wird, ist Joh. 21,16, wo Jesus Petrus diesen Auftrag erteilt. Auch an verschiedenen anderen Punkten lässt der Verfasser des Briefes durchblicken, dass er ein Augenzeuge des irdischen Wirkens Christi war (1 Petr. 1,8; 2,23; 5,1).

2. Äußere Belege: Die äußeren Beweise, dass Petrus diesen Brief geschrieben hat, stammen aus frühen Quellen und sind fast überall verbreitet. Eusebius rechnet den 1. Petrusbrief zu den Büchern, die von allen Gläubigen anerkannt sind (homologoumena). Polykarp und Clemens von Alexandrien haben das Buch als echt angesehen. Die Tatsache, dass es sich nicht im Kanon des Marcion findet, sollte uns nicht wundern, da er nur Paulusbriefe anerkennt. Der muratorische Kanon listet den 1. Petrusbrief ebenfalls nicht auf, doch könnte dies daran liegen, dass uns dieser Kanon leider nicht vollständig erhalten ist.

Zum Verfasser: Petrus eigentlicher Name war Simon (von hebr. Simeon: „Erhörung“). Den Namen Petrus (griech. „Stein“, aram. Kephass) erhielt er von dem Herrn Jesus (Joh. 1,41.42). Petrus war einer der ersten Jünger des Herrn (Mk. 1,16-18). Er war Fischer, stammte aus Bethsaida (Joh. 1,44), wohnte aber in Kapernaum (Mk. 1,21.29). Er war verheiratet und nahm später als Apostel seine Frau mit auf Reisen (Mk. 1,30; 1 Kor. 9,5). Durch seinen Bruder Andreas wurde Petrus zu Jesus geführt und gehörte bald mit Jakobus und Johannes zum engsten Kreis der Jünger Jesu (Joh. 1,42; Mk. 5,37;

Mt. 17,1; 26,37). In allen vier Apostellisten steht Petrus an erster Stelle (Mt. 10,2; Mk. 3,16; Lk. 6,14; Apg. 1,13).

Petrus war ein temperamentvoller Mann voller Hingabe an seinen Herrn, aber durch seinen Übereifer musste er auch manche Demütigung erfahren (Mt. 14,28-31; 16,16-23; 26,33.34; Joh. 18,10.11). Sein tiefster Fall war die Verleugnung seines Herrn, als dieser vor Seinen Anklägern stand (Lk. 22,54-62). Nach der Auferstehung fand jedoch eine persönliche Begegnung des Herrn mit Petrus statt (Lk. 24,34; 1 Kor. 15,5) und danach ein öffentliches Gespräch (Joh. 21,15-22), in dem der Herr Seine bereits vorher gegebenen Aufträge an Petrus erneuerte und vervollständigte (vgl. Mt. 16,19; Lk. 22,32).

Im ersten Teil der Apostelgeschichte (Apg. 1-12) ist Petrus das wichtigste Instrument des Heiligen Geistes zur Verbreitung des Evangeliums unter den Juden (Apg. 2), den Samaritern (Apg. 8) und auch den Heiden (Apg. 10). Er war jedoch, wie wir aus Gal. 2,7-9 erfahren, in erster Linie der „Apostel der Beschneidung“, das heißt der Juden. So übte er auch in den folgenden Jahren seinen Dienst wohl hauptsächlich unter seinen Landsleuten in verschiedenen Gegenden aus. Über diesen späteren Dienst wissen wir jedoch wenig Sicheres. Die letzten Zeugnisse von ihm sind seine beiden Briefe. Die Überlieferung, dass Petrus seine letzten Lebensjahre in Rom verbracht und dort den Märtyrertod erlitten haben soll, ist zwar sehr alt, aber nicht bewiesen. Laut Überlieferung zufolge wurde Petrus gezwungen, mit anzuschauen, wie seine Frau gekreuzigt wurde, ermutigte sie dabei jedoch mit den Worten: „Gedenke des Herrn.“ Als er gekreuzigt werden sollte, bat er, so die Überlieferung, mit dem Kopf nach unten hingerichtet zu werden, da er nicht würdig sei, auf dieselbe Weise wie sein Herr gekreuzigt werden (ca. 67-68 n. Chr.)

Empfänger

Der Brief ist an die Christen gerichtet, die verstreut in den fünf römischen Provinzen der Halbinsel von Kleinasien, im Gebiet der heutigen nördlichen Türkei, lebten: Pontus, Galatien, Kappadozien, Asien und Bithynien (1,1). Es kann sein dass Petrus in dieser Gegend nach dem Konzil in Jerusalem (Apg. 15) diente. Aus der Apostelgeschichte erfahren wir, dass Paulus in seinen Missionsreisen nicht nördlich von Kleinasien evangelisierte - als er es versuchte wurde er vom Heiligen Geist gehindert, der ihn nach Troas und von dort nach Mazedonien leitete (Apg. 16,6-12). Petrus spricht seine Empfänger als Fremdlinge (1,1) in der Zerstreuung (griech. diaspora) an. Damit meint er im engeren Sinn ihre Existenz als christliche Minderheit und im weiteren grundsätzlichen Sinn die „Diasporaexistenz“ der Gemeinde Jesu Christi als Ganzes, die in dieser Zeit keine bleibende Heimat hat (1,17; 2,11) und über den ganzen Erdball zerstreut lebt. Die Gemeinden setzten sich aus Judenchristen (3,6.20) und Heidenchristen (1,14.18; 2,10; 4,3) zusammen und wurden von Ältesten geleitet (5,1-4). Für die Judenchristen muss Wort *diasporas* einen besonderen Klang gehabt haben, denn mit diesem Wort wurden schon immer Juden, die außerhalb von Jerusalem lebten, bezeichnet.

Zeit und Ort der Abfassung

Um die Zeit der Abfassung des Briefes festzulegen, muss zuerst die Frage gelöst werden: Wo wurde er geschrieben? Nach 5,13 schrieb der Apostel aus „Babylon“, für dessen Identität drei verschiedene Orte vermutet wurden. Erstens hieß eine römische Niederlassung in Nordägypten Babylon, doch dieser Ort war zu unbekannt und es gibt keinen Anlass zur Annahme, dass Petrus jemals dort war. Zweitens kommt das antike Babylon in Mesopotamien in Frage. Nach Josephus gab es dort noch Tausende von Juden. Doch wäre es sehr unwahrscheinlich, dass Petrus, Markus und Silvanus alle gleichzeitig

an diesem schon relativ kleinen, entlegenen Ort waren. Drittens ist „Babylon“ ein Deckname und vielleicht sogar Codename für Rom. In Zeiten der Verfolgung waren Schreiber ungewöhnlich vorsichtig, um Christen nicht durch unbedachten Verrat in Gefahr zu bringen. Er wollte also nicht dass die Gemeinde in Rom anhand des Briefes entdeckt und verfolgt würde und so verbarg er diesen Ort möglicherweise hinter dem Kodennamen „Babylon“. Angesichts des Götzendienstes der Stadt wäre das auch ohnehin eine treffende Bezeichnung (vgl. Offb. 17,18). Ein weiteres Argument für Rom ist, dass der genannte Markus (5,13) zur Zeit der Gefangenschaft des Apostels Paulus sich in Rom aufhielt (Kol. 4,10). Nach den Berichten der Kirchenväter lebte Petrus während der Verfolgung durch Nero ebenfalls in Rom.

Petrus schrieb seinen Brief offenbar kurz vor oder nach dem Beginn der neronischen Christenverfolgung im Jahre 64 n. Chr. aus Rom. Da der Verfasser die öffentlichen Organe (deren Aufgabe es ist, jene, die recht handeln, zu loben und die, die unrecht tun, zu bestrafen; 2,13-14) noch als in ihrer Funktion intakt beschreibt, glauben manche, dass die Kirche es zum Zeitpunkt der Abfassung des Briefes noch nicht mit einer organisierten römischen Verfolgungskampagne zu tun hatte. Anscheinend waren noch keine besonderen Gesetze gegen die Christen erlassen worden, so dass es den Lesern des Briefes noch möglich war, „den König zu ehren“ (2,17). Die Anfeindungen und Leiden, auf die Petrus sich in seinem Schreiben bezieht, waren insgesamt eher sozialer und religiöser als rechtlicher Art. Eine feindselige heidnische Umwelt war immer leicht bereit, jene, deren Leben sich durch ihren Glauben an Christus radikal verändert hatte, zu verleumden, zu verlachen, sie zu diskriminieren oder ihnen sogar materiellen und physischen Schaden zuzufügen.

Aus dem Brief geht jedoch auch hervor, dass eine massivere Verfolgung zu befürchten stand. Petrus versichert seine Leser (1,6), dass sie sich später freuen werden können, auch wenn „ihr jetzt eine

kleine Zeit, wenn es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtungen“. Er ermahnt sie, bereit und nüchtern zu sein (1,13) und, wenn es nötig ist, nach Gottes Willen zu leiden (4,19). Vielleicht hatte die schwere Verfolgung unter Nero in Rom also doch bereits begonnen und griff nun langsam auf die Provinzen über, an die Petrus schrieb. In diesem Fall wäre der Brief spät im Jahr 64 bzw. zu Beginn des Jahres 65 n. Chr. entstanden.

Thema

Die wahre Gnade in der wir stehen sollen: Durch Leiden zur Herrlichkeit (4,12-13; 5,12)

Anlass und Zweck

Der Brief liest sich wie ein Handbuch für Botschafter in einem fremden, feindlichen Land. In der Erwartung unmittelbar bevorstehender Verfolgungen versieht der Verfasser seine Boten mit genauen Verhaltensmaßregeln, damit sie für den, den sie vertreten, Ehre einlegen können. Der Zweck des 1. Petrusbriefes war es also, den Christen im Angesicht der Verfolgung Mut zuzusprechen, damit die wahre Gnade Jesu Christi an ihnen sichtbar würde (5,12).

Die Theologie des 1. Petrusbriefes konzentriert sich auf Trost und Ermahnung für die Gläubigen in ihren täglichen Nöten. Petrus verbindet dabei die christliche Lehre in sehr konkreter Weise mit der Praxis.

1. Dass sie *neu geboren* sind, gibt den Christen inmitten von Verfolgungen eine lebendige Hoffnung.
2. Sie müssen sich eine *neue Lebensführung* zu Eigen machen, weil auch Christus zu Unrecht gelitten hat.
3. Um in einer ungläubigen und feindseligen Welt zu einem Zeugnis der Gnade Gottes zu werden ist es außerdem nötig, ein ganz *neues Verhalten* zu zeigen.

4. Und schließlich lasten *neue Verantwortungen* auf den Gemeindefleitern und -gliedern des Leibes Christi: Sie sollen der anbrandidenden Flut der Verfolgung als lebende Mauer standhalten.

Die Leser des 1. Petrusbriefes werden dazu ermutigt, die Augen von ihren gegenwärtigen Problemen und Anfechtungen zu erheben und den Blick auf ihre Zukunft in der Ewigkeit zu richten. Denn wenn die Gläubigen jetzt auch für eine Zeitlang leiden, so erwartet sie doch ein unvergängliches und unzerstörbares Erbe.

Schlüsselverse

1 Petr. 4,12-13 (Thema); 5,12 (Zweck)

Schlüsselworte

Fremdlinge/fremd, Leiden, Herrlichkeit, Wandel/wandeln, Gutes tun, köstlich/ kostbar, Hoffnung, Offenbarung, Freude, Gnade, unterordnen, heilig

Aufbau

Die Einteilung des 1. Petrusbriefes ist nicht ganz einfach, da Petrus nicht so systematisch wie Paulus vorgeht, sondern dem hebräischen Denken entsprechend einzelne Gedanken an mehreren Stellen wiederholt. Aber gemäß dem Hauptgedanken dass die Gläubigen durch Leiden in die Herrlichkeit eingehen, kann man den Brief folgendermaßen gliedern:

1. Einleitung: Zuschrift und Gruß (1,1-2)
2. Das Leiden und das Leben der Gläubigen im Licht einer völligen Errettung (1,3-2,10)
3. Ermahnung zum Wohlverhalten in feindseliger Umwelt (2,11-4,11)
4. Ermahnungen im Lichte unserer Leiden (4,12-5-11)
5. Abschluss (5,12-14)

Themen und Besonderheiten

1. Wichtige Aussagen:
 - a. Wenn Petrus von der Vergangenheit spricht, dann sagt er: "So sollten wir nicht mehr leben".
 - b. Wenn er von der Gegenwart spricht sagt er: "Führt ein gerechtes Leben inmitten von Leiden".
 - c. Wenn er von der Zukunft spricht, sagt er: "Sie sollte euch froh machen".
2. Vorbild im Leiden: Das ist in diesem Brief ganz klar Jesus Christus (1 Petr. 2,21-25; 3,18-22; 4,1)

Gliederung

- I. Einleitung: Zuschrift und Gruß (1,1-2)
- II. Das Leiden und das Leben der Gläubigen im Licht einer völligen Errettung (1,3-2,10)
 - A. **Lobpreis für die Verheißung der Gnade einer völligen Errettung (1,3-12)**
 1. Die Hoffnung der völligen Errettung (1,3-5)
 - a. Die Wiedergeburt zu einer lebendigen Hoffnung (1,3)
 - b. Das im Himmel aufbewahrte Erbe (1,4)
 - c. Die Bewahrung zu dem Heil (1,5)
 2. Die Freude der völligen Errettung, inmitten von Anfechtungen (1,6-9)
 - a. Freude in den Glaubenserprobungen (1,6-7)
 - b. Die gegenwärtige Freude in Christus (1,8-9)
 3. Die verheißene völlige Errettung (1,10-12)
 - a. Das Forschen der Propheten: Die Errettung (1,10-11)
 - b. Die empfangene Offenbarung der Propheten: Ihr Dienst an zukünftige Segensempfänger (1,12)

B. Das Verhalten des Gläubigen im Lichte dieser großen Errettung (1,13-2,3)

1. Ermahnung zu Hoffnung und gottgemäßen heiligen Wandel (1,13-16)
 - a. Die Hoffnung ganz auf die zukünftige Gnade setzen (1,13)
 - b. Als gehorsame Kinder Gottes heilig wandeln (1,14-16)
2. Ermahnung zu ehrfürchtigen Wandel (1,17-21)
 - a. Die Ermahnung: Als Fremdlinge in Furcht wandeln (1,17)
 - b. Die Begründung: Loskauf vom alten Wandel durch das kostbare Blut Christi (1,18-21)
3. Ermahnung zur Bruderliebe (1,22-25)
 - a. Ermahnung zu aufrichtiger Bruderliebe (1,22)
 - b. Als Frucht der Wiedergeburt durch das unvergängliche und bleibende Wort Gottes (1,23-25)
4. Ermahnung zu Appetit nach der geistlichen Milch des Wortes (2,1-3)
 - a. Das Ablegen von allem Ungöttlichen (2,1)
 - b. Als neugeborene Kindlein begierig sein nach der unverfälschten Milch des Wortes Gottes (2,2-3)

C. Die neue Identität als Gottesvolk: Das geistliche Haus und das königliche Priestertum (2,4-10)

1. Der geistliche Hausbau mit Christus dem Eckstein (2,4-8)
 - a. Aufruf zum geistlichen Hausbau mit Christus, dem lebendigen Stein (2,4-5)
 - b. Die Erfüllung der Schrift: Christus als Eckstein für die Gläubigen und Ungläubigen (2,6-8)
2. Die Berufung zum Volk Gottes mit Verkündigungsauftrag (2,9-10)

III. Ermahnung zum Wohlverhalten in feindseliger Umwelt (2,11-4,11)

A. Beziehungen der gläubigen Fremdlinge in der Welt (2,11-3,12)

1. Allgemeine Ermahnung zum Leben unter den Heiden (2,11-12)
 - a. Negativ: Enthaltung von den fleischlichen Begierden (2,11)
 - b. Positiv: Guter Wandel unter den Heiden (2,12)
2. Als unterwürfige Bürger (2,13-17)
 - a. Die Ermahnung: Unterordnung gegenüber aller menschlicher Autorität (2,13-14)
 - b. Der Wille Gottes: Durch Gutestun die Unverständigen zum Schweigen bringen (2,15-16)
 - c. Die Summe: Ehrfurcht und Liebe (2,17)
3. Als unterwürfige Knechte (2,18-25)
 - a. Die Ermahnung: Unterordnung gegenüber guten aber auch verkehrten Herren (2,18)
 - b. Gnade bei Gott: Für Gutestun leiden (2,19-20)
 - c. Das Vorbild: Christi Leiden (2,21-25)
4. Als unterwürfige Ehefrauen (3,1-6)
 - a. Die Ermahnung: Unterordnung gegenüber den Ehemännern, auch unter die Ungläubigen (3,1-2)
 - b. Der Schmuck: Nicht der äußere, sondern der innere Mensch (3,3-4)
 - c. Das Vorbild: Heilige Frauen, wie etwa Sarah (3,5-6)
5. Als einsichtige Ehemänner (3,7)
 - a. Die Ermahnung: Einsichtiger Umgang mit den Ehefrauen (3,7a)
 - b. Die Begründung: Gemeinsam Erben und das verhinderte Gebet (3,7b)

6. Als Gläubige untereinander und gegenüber den Außenstehenden (3,8-12)
 - a. Die Ermahnung: Gegenseitige Liebe (3,8-9)
 - b. Die Motivation: Verheißungsworte für ein gutes Leben (3,10-12)

B. Der gute Wandel inmitten von Leiden (3,13-4,6)

1. Das Prinzip des Leidens um der Gerechtigkeit willen (3,13-17)
 - a. Der Normalfall: Gutes tun führt nicht zu Schaden (3,13)
 - b. Aber auch Gottes Wille: Leiden um der Gerechtigkeit willen (3,14-17)
 - (1) Seligpreisung für Leiden um der Gerechtigkeit willen (3,14a)
 - (2) Rechtes Verhalten in den Leiden (3,14b-16)
 - (3) Besser für Gutes tun leiden als für Böses tun (3,17)
2. Das Vorbild des Leidens um der Gerechtigkeit willen (3,18-22)
 - a. Christi Tod: Sein Leiden für die Sünden führt uns zu Gott (3,18)
 - b. Christi Auferstehung: Die stets angefochtene Christusbotschaft (3,19-21)
 - (1) Die abgelehnte Verkündigung zur Zeit Noahs und ihre Bestrafung (3,19-20a)
 - (2) Die Errettung der Wenigen in der Sintflut und das Gegenbild der Taufe (3,20b-21)
 - c. Christi Erhöhung: Seine Herrschaft und sein Sieg (3,22)
3. Die Absicht des Leidens um der Gerechtigkeit willen (4,1-6)

- a. Aufforderung sich mit der Gesinnung Christi zu wappnen (4,1-3)
 - (1) Wie Christus mit unserer Sünde abgeschlossen hat, so auch wir (4,1-2)
 - (2) Die sündige Vergangenheit ist vorüber (4,3)
- b. Unverzagt im Hinblick auf ein gerechte Beurteilung (4,4-6)
 - (1) Das befremdet sein der Ungläubigen (4,4)
 - (2) Das gerechte Urteil der Richters (4,5-6)

C. Der christliche Dienst im Licht der Endzeit (4,7-11)

- 1. Im Hinblick dem Ende aller Dinge (4,7a)
- 2. Beten (4,7b)
- 3. Innige Liebe haben (4,8)
- 4. Gastfreundschaft üben ohne Murren (4,9)
- 5. Dienen mit der empfangenen Gnadengabe (4,10-11)

IV. Ermahnungen im Lichte unserer Leiden (4,12-5-11)

A. Ermutigung sich nicht von den Leiden befremden zu lassen (4,12-19)

- 1. Leiden und Herrlichkeit (4,12-14)
 - a. Ermutigung sich durch die Feuerprobe nicht befremden zu lassen (4,12)
 - b. Die Freude und Glückseligkeit in den Leiden (4,13-14)
- 2. Leiden als Christen (4,15-19)
 - a. Ermahnung als Christ zu leiden und nicht als Übeltäter (4,15-16)
 - b. Das kommende Gericht über Gerechte und Gottlose (4,17-19)
 - (1) Das Gericht am Haus Gottes im Vergleich zu den Ungläubigen (4,17-18)
 - (2) Ermahnung sich den Schöpfer anzuvertrauen und dabei Gutes tun (4,19)

B. Herde und Hirte in Leiden (5,1-11)

1. Ermahnung der Ältesten zur vorbildlichen Gemein-
deleitung (5,1-4)
 - a. Die Ermahnung durch einen Mitältesten (5,1)
 - b. Der Auftrag: Hütet die Herde Gottes (5,2-3)
 - c. Der Lohn: Der unverwelkliche Ehrenkranz (5,4)
2. Ermahnung an die anderen zur Demut (5,5-7)
 - a. Gegenseitige Unterordnung und Demut (5,5)
 - b. Demut und Vertrauen gegenüber Gott (5,6-7)
3. Ermahnung zur Wachsamkeit und Standhaftigkeit
gegenüber dem Feind (5,8-9)
4. Gnadenzuspruch im Blick auf die Leidenszeit und der
ewigen Herrlichkeit (5,10-11)

V. Abschluss (5,12-14)

- A. Der Zweck des Schreibens (5,12)**
- B. Grüße und Segenswunsch (5,13-14)**